



Der Weihnachtengel.

Von Eric Nordens. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung)

Armes Kind! sagte die Komtesse und faßte den Knaben an den beiden frost-erstarrenen Händen. ... Das Glend auf den Straßen, das frierend und hungernd herumwandeln muß, stand ihr mit einem Male so klar vor Augen und Seele, daß ihr eigenes Leid ihr wie nichts erschien. ... Sie fragte den Knaben, wie alt er sei, wie er heiße, und wo er wohne.

Mit gelassenen Händen antwortete der Knabe, daß er fünf Jahre alt sei. ... Eben öffnete der Diener die Thür für die Gräfin. Sie trat ein und schaute mit einer gewissen Enttäuschung in die feuchten Augen und das erregte Gesicht ihres Tochter.

In flüchtiger Eile erzählte Komtesse Irma, wie sie den Knaben gefunden und bat, daß der Diener sofort in einer Drohsache nach der abgelegenen Straße fahren dürfe, um sich nach des Knaben Mutter zu erkundigen. ... In flüchtiger Eile erzählte Komtesse Irma, wie sie den Knaben gefunden und bat, daß der Diener sofort in einer Drohsache nach der abgelegenen Straße fahren dürfe, um sich nach des Knaben Mutter zu erkundigen.

Die kleine vor dem Knaben sprach ihm liebreich zu und fragte ihn, ob er sich nicht wärmen, oder ein neues Kleid anziehen wolle. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

sich gelobt, seiner Tochter jeden Wunsch zu erfüllen, den sie nur irgend aussprechen werde, als könnte er ihr dadurch wiedergeben, was er ihr genommen. ... Der Diener kam zurück und erlittete Bericht. Es verhielt sich alles so, wie Fritz gesagt. ... In der reich beleuchteten gräflichen Weihnachtsstube fand das arme Mädchen auch einen Platz. ... Es war der 22. Dezember. Das auf einer kleinen Anhöhe gelegene, von thüringischen Wäldern umgebene Schloß Dalfau zeigte sich in winterlicher Glanz.

Es war der 22. Dezember. Das auf einer kleinen Anhöhe gelegene, von thüringischen Wäldern umgebene Schloß Dalfau zeigte sich in winterlicher Glanz. ... Die Gräfin sah nach der Uhr: „In zehn Minuten kann er hier sein.“ ... Sie trat an ihren Schreibtisch und schaute auf das große Bild eines noch jugendlichen Mannes. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe. ... Die Gräfin ließ die Frau des Portiers rufen und übergab ihr den Knaben, daß sie ihn säubere, anziehe und wieder zurückbringe.

einer Tasse Kaffee trank, schaute Fritz die Hand der Gräfin: „Mama“, sagte er ernst, „begleite mich mit Deinen treuen Gedanken auf einem schweren Gange, den ich heute noch vorhabe.“ ... Die Gräfin wurde bleich. „Fritz, Du willst zum Landrath Karsten?“ ... „Ja, Mama, ich kann die Ungewißheit nicht ertragen, ich muß wissen, wie mein künftiges Leben sich gestalten wird.“ ... „Gerade heute, Fritz! Und morgen ist Weihnacht!“

„Gerade heute, Fritz! Und morgen ist Weihnacht!“ ... „Doktor Hefler war aufgefunden und ging unruhig einige Male auf und ab.“ ... Die Gräfin war noch bleicher geworden. „Fritz, und wenn Du keinen einzigen Fehler hättest, so fürchte ich, würde Landrath Karsten Dir doch die Hand Deiner Tochter verweigern, weil Du zu mir gehörst.“ ... „Weil ich zu Dir gehöre, Mama!“ rief Doktor Hefler fast starr vor Staunen. ... „Und doch ist's nicht so, Fritz, — obgleich ich in diesem Fall keine Schuld trage.“

„Und doch ist's nicht so, Fritz, — obgleich ich in diesem Fall keine Schuld trage.“ ... „Mama, ich kann's nicht glauben. Durch Dich ist mir alles Glück auf Erden gekommen, und ich habe gerade jetzt die Entscheidung herbeiführen wollen, weil Du ja mein Weihnachtsgeliebter bist.“ ... „Gott helfe Dir, Fritz!“ ... Eine halbe Stunde später stand die Gräfin wieder am Fenster und schaute dem Schützen nach. ... „Armer, armer Fritz!“ seufzte die Gräfin. ... „Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit und doch zu kurz, um Groll und Haß erheben zu lassen.“

„Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit.“ ... „Vor zwanzig Jahren hatte Komtesse Irma das frierende Mädchenkind von den Stufen der Seitentreppe in ihr Haus geführt, hatte den verlassen Knaben als einen von Gott ihr gesandten Pflegebefohlenen angenommen.“ ... „Grüßend wandte Doktor Hefler sich noch einmal um.“ ... „Armer, armer Fritz!“ seufzte die Gräfin. ... „Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit und doch zu kurz, um Groll und Haß erheben zu lassen.“

„Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit.“ ... „Vor zwanzig Jahren hatte Komtesse Irma das frierende Mädchenkind von den Stufen der Seitentreppe in ihr Haus geführt, hatte den verlassen Knaben als einen von Gott ihr gesandten Pflegebefohlenen angenommen.“ ... „Grüßend wandte Doktor Hefler sich noch einmal um.“ ... „Armer, armer Fritz!“ seufzte die Gräfin. ... „Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit und doch zu kurz, um Groll und Haß erheben zu lassen.“

„Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit.“ ... „Vor zwanzig Jahren hatte Komtesse Irma das frierende Mädchenkind von den Stufen der Seitentreppe in ihr Haus geführt, hatte den verlassen Knaben als einen von Gott ihr gesandten Pflegebefohlenen angenommen.“ ... „Grüßend wandte Doktor Hefler sich noch einmal um.“ ... „Armer, armer Fritz!“ seufzte die Gräfin. ... „Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit und doch zu kurz, um Groll und Haß erheben zu lassen.“

„Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit.“ ... „Vor zwanzig Jahren hatte Komtesse Irma das frierende Mädchenkind von den Stufen der Seitentreppe in ihr Haus geführt, hatte den verlassen Knaben als einen von Gott ihr gesandten Pflegebefohlenen angenommen.“ ... „Grüßend wandte Doktor Hefler sich noch einmal um.“ ... „Armer, armer Fritz!“ seufzte die Gräfin. ... „Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit und doch zu kurz, um Groll und Haß erheben zu lassen.“

„Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit.“ ... „Vor zwanzig Jahren hatte Komtesse Irma das frierende Mädchenkind von den Stufen der Seitentreppe in ihr Haus geführt, hatte den verlassen Knaben als einen von Gott ihr gesandten Pflegebefohlenen angenommen.“ ... „Grüßend wandte Doktor Hefler sich noch einmal um.“ ... „Armer, armer Fritz!“ seufzte die Gräfin. ... „Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit und doch zu kurz, um Groll und Haß erheben zu lassen.“

Des Großen Todesangst um seinen kleinen Liebling vermehrte die Gefahr bei ihm, und schon am zweiten Tage erlag er der schmerzlichen Krankheit. Eine Stunde später wurde die Gräfin der Nerven wegen die Augen zu. Das waren bange Tage, denen schwere, einsame Jahre folgten. Den einzigen Trost der Gräfin war Herr Helfer, seine Ferien waren die glücklichsten ihres einsamen trübten Lebens. Der zum Jüngling heranwachsende Knabe und der aus dem Jüngling sich entwickelnde Mann war ihre Freude.

Den Verkehr nach außen beschränkte die Gräfin so viel sie konnte; die gleichmäßige Stille, in der sie lebte, that ihr wohl. Da, vor fünf Jahren, wurde diese Stille ihres Lebens durch ein Ereignis unterbrochen, das auf alle spätere Zeit einen Schatten zu werfen drohte. Das Schloß Dallau, zunächst gelegene Gut gehörte einer unverheirateten alten Dame und war nach deren Tode ihrem Neffen, dem Landrat Karlsten, zugefallen. Karlsten hatte kein Amt niedergelegt und von seinem Erbe Besitz genommen. Er war seit vielen Jahren Wittwer und hatte eine erwachsene Tochter.

Als die Gräfin ihn zum ersten Male traf, war es ihr, als lehre ihre Jugendzeit zurück, an diesem Manne schienen die Jahre spurlos vorübergegangen zu sein. Ein fast hehrerfüllter Blick, ein sanftes, aber verlebendes Lächeln, eine glühende Wärme, die sie nicht ohne einen gewissen Anstoß empfand. Sie hätte ihn gern gewollt, aber sie wagte sich, daran zu denken, sie fürchtete, das Feuer, das im Stillen glomm, dadurch zu heiser flammen zu lassen.

Und jetzt war Fritz auf dem Wege Helenens Hand zu erheben! Es konnte in nicht anders sein: Karlsten würde ihn fast zurückweisen und sie wählte warum.

Eine Stunde war vergangen, als sie das Schellengeläut des Schiffsens wieder vernahm. Sie konnte sich nicht entschließen, aus dem Saal zu treten, sie fürchtete sich vor den nächsten Minuten. Bald stand Fritz vor ihr, hobte ihre Hand und sagte leise: „Mama, Du bist recht geholt.“ Er nicht, wenn ich jetzt nicht bei Dir bleibe, — ich muß ein paar Stunden allein sein.“

Die Gräfin erwiderte kein Wort und Fritz verließ das Schloß, ging durch den Park und weiter hinaus in den beschatteten Wald.

Die Gräfin lag ganz still, hatte ihr Gesicht mit den Händen bedeckt, unter schweren Athemsügen hob sich ihre Brust, als kämpfte sie schwer. Alsbald stand sie auf, ihr Gesicht war todtbleich und die Lippen waren sehr aufeinandergepresst. Sie legte die Hand an die klingelnde Zifferblätter wieder — 309, dann schnell — und gab dem herbeieilenden Diener den Befehl, daß sofort angepannt werde. Eine Viertelstunde später lag sie im Schiffsstille und der alte Schiffer schüttelte verwundert den Kopf, als sie ihm zurück: „Zu Herrn Landrath Karlsten.“

### Diebeineige hitorische „Persönlichkeiten“

sind zwar selten, aber doch gegeben. Die Königlich württembergische Regimentsmusik in Ludwigsburg, welche ein Alter von zwanzig Jahren erreichte und darunter zahlreiche Stunden als Schiffswache mit der Schiffswache auf dem Posten bei der Regimentskaserne stand, sowie der Hund des hiesigen Regiments Baron Prochasta Nr. 7, welcher in der Schlacht 1848 in der Trümmerschlucht die in den Erbdober einmündigen Gefolge mit freudiger Hast als „Apportier“ hermitragend und unter den Verwundeten und Kranken bei seiner regelmäßigen Besuchen der Feldhospitäler ganz genau die Soldaten seines Regiments herausfindend und sie durch allerhand Sprünge und Winken zu erbitterten, verstand und solche militärisch-historische „Persönlichkeiten“ geworden.

Schlägt man aber die Geschichte des hiesigen ersten Feldjägerbataillons auf, so sucht man vergebens in Wäldern, welche von der schönen Laage Franzens erzählen, die Historie von dem „Stummerladel“ und seiner großen Güte, welche die Bataillionskommandanten und durch ihre absonderlichen Schicksale recht oft Offiziere und Soldaten gemittelt. Mit den Worten: „Der wird wohl noch nach Jahren an diese Mauer denken“ wurde von dem Bataillionskommandanten die Verzeichnung derselben verwehrt. Schade darum. Der „Stummerladel“ war nämlich, wie der „St. Petersburger Derselb“ erzählt, ein Dachsband reiner Rasse und Eigentum des Bataillionsführersmacher Stummer. Er ging ihm bei seinen Herrgottsport, doch sehr bald der Liebhaber aller Jäger geworden, traf er sich ohne Rücksicht auf Charge und Begleitung nie zum Schießensitz und Erzerzieren. Er führte ein herrliches „Jagendleben“. Das haben mit ihm die vielen „Stummerlader“ Fraustreiter und diese zumeist ganz zarten Jäger, die sie in einem Gefolge von „Waldgeistern“ und „Hörner“ häufiger Forderung und Gefährdung.

Es war auffallend, wie dieselben die geistige und moralische Superiorität ihres Führers anerkannten. Fast schien

es, daß es in der Natur lag, vor ihm zu stehen. In den ersten, zweiten, dritten oder vierten Kompagnie weniger war für morgen zu Hause bleiben oder die Soldaten zu den Übungen zu begleiten, habe, wenn die Kommandantenwache besprochen wurde, als das weitere Gelingen der Stunde von Einflüssen heranzuzufallen. Wenn jedoch das Bataillon im Gange zu werden oder Disziplinär auszurücken, da erschienen sie in persona, keiner fehlte. Bei solcher Gelegenheit blieben sie in Uniform beisammen, und um ihre Brauchbarkeit zur Gruppe zu dokumentieren, hatte regelmäßig irgend ein Jäger den „Stummerladel“ als ihrem Höchstkommandierenden ein Feldzeichen von Eisenlaub um den Hals gehängt. Major Schütz, der damalige Bataillionschef, war ein flottes, schwindiger Reiter, und wenn derselbe die Front in Karriere oder Galopp abritt, da waren zu seinem Vergern und tausendmal von ihm verflucht, auch die „Stummerlader“, wie er sie nannte, im gleichen Tempo hand reinen über hinter ihm her. Das hatte zur Folge, daß der Profosch im Auftrag erhielt, wenn das Bataillon von einem höheren Ausrückte, vorher alle Kommandanten abzuführen, abzuführen und einzusperren.

Es war an einem Septembertage des Jahres 1852, der Feldmarschallleutnant und Gouverneur von Mainz, Freiherr von Werder, sich des Jägerbataillon zur dem Erbschener Erbschloß zu einer Parade anschauen. Von dem hierauf besaglichen Bataillionschef war damals der Profosch zu sein, und der Profosch Bergmann ist verantwortlich, daß keiner der Kommandanten dem Bataillon nachläuft. Alsbald scherte der Profosch den „Stummerladel“ zum linken Vorderfuß in das Vorderlöl, aberhalb es aber, das Jägerbataillon. Durch Beigen wurde nachträglich festgestellt, daß der „Stummerladel“ auch die beiden Sprünge über die Fehlbereitstellung wählte und die anderen Kläffer ihm in unmittelbarer Reihe folgten. Wohlbehalten in das Ziel gelangt, erließen sie auf Befehl, wie früher, als das Bataillon den Aufstellungspunkt.

Die nächster ist die Frage aufgeworfen worden, wie es diese Thiere wissen konnten, wobei das Bataillon marschirt ist, auch fehlte es nicht an Abwägungen, welche behaupteten, daß sie sich nur streng an den Bataillionsbefehl hielten und nicht direkt nachließen, sondern auf Umwegen auf den Erbschloß kamen, aber es war wirklich ein unergreiflich komischer Moment, als der Major die „Stummerlader“ bereits schon da in Front aufmarschirt fand. Sein Blick zeigte Erstaunen, doch auch den grimmigsten Mangel. Blick auf Blick lag von seinen Offizieren und Mannschaften lachen unvorher von sich hin, und das nahm der „Stummerladel“ als belobende Anerkennung seines gelungenen Streiches entgegen. Um ein lässiges zu thun, jagte er zu diesen Tag mit einem Feuerreiter wie noch nie mit einem Stellvertreter des Bataillionskommandanten nach. Er Excellenz der Herr Feldmarschallleutnant schien in einer ganz besonders guten Laune zu sein, denn er lachte oftmals. Das Schaulpiel von zwölf langen, weit herabhangenden Schwänzen, in militärischer geordneter Doppelreihe an der Spitze der Bataillionsfront ablaufend, an deren Spitze der Major wie ein Vorreiter heraufschritt, hat denn doch wirklich das Komische gemischt.

Er Excellenz sprach über die Ausbildung des Bataillions, seine vollste Zufriedenheit aus. Das war ein großes Glück für den „Stummerladel“, und sein Wohlsein, sowie die Hunde erziehen zu lassen und den Profosch einzusperren. Dieser grimmige, alle Offiziere und Soldaten der Bataillionskommandanten, wurde zurückgenommen. Das Meisten hörte man rufen:

„Aber Unteroffiziere und Jäger bewachten, stets den Bataillionsführer große Dankbarkeit. Das hatte seine Ursache. Die eine halbe Stunde von dem Stadt entsetzte Pulverturmwache konnte in der Nacht weder von Patrouillen noch Wachen, am allergeringsten von hiesigen Wächtern übertrifft werden. In weitem Umkreise, wie eine Postenkette, umlagerten die Bataillionshunde den Pulverturm, wenn Jäger dort die Wache hatten. Alles hätte schlafen können, denn der eigentliche Wachkommandant war dann der „Stummerladel“. Schickte dieser Mann — und er soll es immer zu allererst gehen haben — dann war es die höchste Zeit, was der Bediensteten zu treten. Erzählten in die Jäger, daß die Hunde genau zu untergehenden Punkten, wer nur zufällig der Wache passierte oder von der Dienst befreite Offiziere stellten sie ohne Hintergedanken, wie wohlbedacht! Jeder wurde einmal von einem preussischen Offizier, dem Stadtkommando gemeldet, daß, wenn hiesige Jäger auf Pulverturmwache kämen, die Disziplin ganz richtig sich ergebe, denn die beispiellose Wachposten und das Mannement ihrer Bataillionshunde gestalte in keinerlei Art eine Herabsetzung des Postens.

Schon wieder die verdammten Stummerlader, sie müßten mir vom Galle, ich mußte unser Major, als er Kenntnis von diesem Besuche hatte. Derselben erziehen zu lassen, das widersprach den Gesetzen seines Diensten, denn doch würde auch im Bataillon großen Unwillen erregt haben, wenn er auch ein anderes unglückliches Mittel. Ich wurde gerufen. Der Lieutenant, Sie führen an Montag einen großen Transport ausgehender Jäger nach Raaden an. Können, ich erlaube Sie alle Stummerlader mitzunehmen und mir ja keinen widersäbrigen. Dieser Wunsch war mir Befehl. Nach auf der Siege hörte ich, daß der Major mir nachteilig, den „Stummerladel“ vergessen Sie mir ja nicht!

Zu jener Zeit gab es nur auf der Route von Bamberg nach Bai. Wollte drei Wochen marschirte ich durch Bayern. Meine Jäger hatten Glück mit der Verwertung der Stunde. Fast jeden zweiten oder dritten Tag wurde unterwegs einer unserer Jäger verhaftet, oder

„Stummerladel“, zu allererst. Ein Bataillionschef, wird der glückliche Besitzer.

Der Jäger, welcher mit ihm in einem betrübten Transport den Waldweg nach Frankfurt an. Ich wußte, daß ich beim Passieren des Waldes den wegmühtigsten Jäger verabschieden. „Stummerladel“ ein Leben, wußte Bataillionschef zu ihm. Die Mauer aber nicht. Gestritten, als derselbe zwei Tage darauf im Wald. Ich sah freudig belächelt, das Kommando an mich heranzutreten, um mir die Bataillionskommandanten zu melden. Und so brachte jeder Tag einen freudigen Wiederbesuch, jeden Tag kam einer der Untergebenen „Stummerladel“ wieder bei uns an. Als ich am letzten Novembertage 1852 von Weissenburg nach Frankfurt aufbrach und meine Kente nochmals inspizierte, um den mit eingekommenen Herrn Major seinen Antrag zu Anstellungen zu geben, da stand am linken Flügel der „Stummerladel“ mit ungeschliffenen Feldzeichen von Eisenlaub. Er sprach konnte er allerdings nicht, aber sein Blick lag mir an demselben seine Meldung: Herr Lieutenant, hier ist ich und nicht ein einziger meiner von Frankfurt hiermit mitgenommenen Stellvertreter. Ich war wohl recht schön, ich war hehrerfüllt, mit flotten Gedanken ans der Natur vor. Wachen: doch der Major, als wenn ich wieder, ich bin auch da. „D, du mich lieber Himmel, die Stummerlader sind schon wieder da!“

### Wannigfaltiges

Wunderlich ...

**Wannigfaltiges**  
Schon hat von dem Engel Stimme wieder. Die uns im Winter bis zum Frühling wieder. Vom Diebstahl, der der Weihnachtsfeier zu allen Sorgen treibend und bringt. Der Weihnachtsfeier, der sich nicht erlösend. Mit schmiedet dem leicht auch der Baum, stellt auch den Armen ihre Hülfe spendend. Ein mancher Mitternachtsfeier ist voll Wangen. Die Hand, die schwerlich nicht im lässig Proben. Sie kam den Tannenbaum ins Haus nicht pflanzen. Von dem der Erde Erde liegen. Licht. Und träumen sich vom goldenen Weihnachtsbaum. Die Licht der kleinen Baum zur Wahrheit werden. Die immer allen einen Weihnachtsbaum!

Schwer ist die Zeit, die heißt die Hand auch findet. Die Arbeit nicht, — und die liegt das Haus. Die nicht wohl sehr im Schicksal, sie konnte. Die warer, die nicht auch der Vater. Ich, diesmal hat er keinen Weihnachtsbaum. Die nicht, nicht der stammer mit dem Herrn. Die nicht, nicht der stammer mit dem Herrn. Die nicht, nicht der stammer mit dem Herrn. Die nicht, nicht der stammer mit dem Herrn.

Wannigfaltiges

|    |    |    |    |    |    |    |    |    |     |
|----|----|----|----|----|----|----|----|----|-----|
| 1  | 2  | 3  | 4  | 5  | 6  | 7  | 8  | 9  | 10  |
| 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20  |
| 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30  |
| 31 | 32 | 33 | 34 | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40  |
| 41 | 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 47 | 48 | 49 | 50  |
| 51 | 52 | 53 | 54 | 55 | 56 | 57 | 58 | 59 | 60  |
| 61 | 62 | 63 | 64 | 65 | 66 | 67 | 68 | 69 | 70  |
| 71 | 72 | 73 | 74 | 75 | 76 | 77 | 78 | 79 | 80  |
| 81 | 82 | 83 | 84 | 85 | 86 | 87 | 88 | 89 | 90  |
| 91 | 92 | 93 | 94 | 95 | 96 | 97 | 98 | 99 | 100 |

Die Diagonalen ergeben einen Reichtum, welchen die Reaktionen des Tageslebens den gewöhnlichen Anschauungen über die Natur der Dinge weit überlegen. Die Diagonalen ergeben einen Reichtum, welchen die Reaktionen des Tageslebens den gewöhnlichen Anschauungen über die Natur der Dinge weit überlegen.

Lederwaaren, feine Gesangbücher, Briefpapier in eleganten Cutouts, Papier- und Schreibwaaren, Christbaum-Decorationen. Alle Specialitäten! Größartigste Auswahl! Preise billigt. Wilh. Schwarz, Leipzigerstr. 20.

Ernst Karras jun., Markt 25, Waagegebäude. Meerschmützenspitzen in Blau, Bernsteinspitzen, Elfenbeinspitzen, Natur-Salon-Kantastischecke, Oelosenzömer, Lange Weichelpfeifen, Ebenholzpfeifen, Hauspfeifen, Kurze Pfeifen, Shagpfeifen, Photographie-Album, Cigaretten, Portemonnaies, Buchsbaum-Schachspiele, Dominospiele, Whistmarken, Tabackkasten, Tabackbeutel, Cigaretten.

JULIUS BLÜTHNER, Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik. Inhaber verschiedener Patente und Anzeichnungen. 1866 I. Preis . . . Merseburg. 1867 I. Preis . . . Paris. 1870 I. Preis . . . Chemnitz. 1873 I. Preis . . . Wien. 1876 I. Preis . . . Philadelphia. 1878 I. Preis . . . Puebla. 1880 I. Preis (Grand) Sydney. 1881 I. Preis (Grand) Sydney. 1881 I. Preis (Flügel) Melbourne. 1883 I. Preis (Grand) Amsterdam. 1883 I. Preis (Piano) Amsterdam. Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstr. 22. Lager von Harmoniums bester Qualität, Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

Christian Glaser, Eisenwaaren- und Fleischnöthelien gross & en detail. Große Klausstr. 21. Waschgerath, Schürhüt, Hut- u. Mantelständer. Familien- sowie jede andere Art Waagen, Fleischschneidmaschinen, Solinger Stahlwaaren, Schlitzschneide, Kinderschlitzen, Christbaumständer, gerundholte Gletsch etc. Kohlenkasten, Ofenschirme, Ofensortsetzer, Feuertischständer.

Deutsches Fabrikat. Nähmaschinen-Fabrik. Frister & Rossmann Act. Ges. Berlin. Grösste Nähmaschinen-Fabrik Europas. Bisherige Production eine halbe Million Nähmaschinen. Singer-Nähmaschinen mit Musik, Harmonium, 10-12 Stück spielend. F. Lindenheim, Mechaniker, Halle a. S., Schmeerstr. 30.

Ida Böttger, gr. Steinstr. 60. Weihnachts-Geschenken. Frauenhemden, Baumwolle, Stück von Mark 1,50. Leinen, Stück von Mark 2,50. Nachjacken und Beinkleider in buntem Vordruck. Hauskleider von Gingham, Stück Mark 3,60. Handtücher, Drell, Dugess Mark 6-7,50. Tischtücher, Halb- und Voll- Weißgewebe, Stück M. 1,25-3. Bettzeug, Baumwolle, Meter 52 Pf. Bettzeug, Leinen, Meter 65 Pf. Leinen, Herrenhüte, Meter 70-75 Pf. Leinen, Creas, Meter 80-90 Pf. Hemdentuch, Meter 45, 50, 55, 60 Pf. Taschentücher mit kleinen Fehlern, Duzend von 2 Mark an.

AUX CAVES DE FRANCE. Natur-Weine. Oswald-Vier. 10 halbe Liter-Flaschen für Mark 12.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste. Korbwaaren-Lager. W. Leopold, Korbmadamermeister, Mauergasse 9.

# Zur Nachricht!

In verschiedenen Zeitungen Deutschlands hat man vor Kurzem Folgendes lesen können:

„Der berühmte Weinfräulein [zu Mühl- hauer i. E.] wurde am 2. d. der Wein- händler J. J. Mithard wegen Kunstwein- fabrikation bezw. wegen Verkaufes von Kunstwein anstatt Naturweines in mehr als 50 Fällen in 11 Jahren Gefängnis und 60.000 Mk. Geldstrafe verwurteilt. Seine Weine gingen hauptsächlich nach Berlin, Weipzig und Dresden und waren vorzugs- weise mit Oleeerin verfeilt. 2./12. 85.“

Diese Weine gingen also hauptsächlich nach **Berlin, Weipzig und Dresden!!!**

— aber — wer wird dafelbst diese Weine getrunken haben wollen? Niemand! — Jeder wird antworten: „Ich nicht, denn ich kenne schon seit Jahren meinen Lieferanten“ — oder: „Mein Lieferant ist ein spezieller Freund von mir“ — oder z. z. Ich aber sage einfach: Diese Weine, sowie viele andere, die vom Wein nur den Namen haben, sind durch Viele und hauptsächlich durch Solche, deren naives Vertrauen die Weinfabrikation indirektweise sehr unterstützt, getrunken worden: **Vertrauen ist schön, aber Vorsicht weit gefünder!**

„Ferner wird aus Paris gemeldet: Am letzten Monat Oktober wurden hier 670 Weinproben durch das kaiserliche chemische Laboratorium bei verschiedenen Weinhand- lern entnommen: daran wurden 548 Weine schlecht, ungesund und gesundheitschäd- lich befunden, und zwar: 63 Sorten, weil franko Weine; 117 Sorten, weil über zwei Gramm acetyl: 33, weil entgährt oder ge- fälscht; 253, weil verdirbten oder un- gesundlich gemacht; 74, weil künstlich her- gestellt; 6, weil gefälscht künstlich gefärbt.“

„2, weil acido salicylique enthaltend, zusammen 548 Sorten. Aus dieser Verstellung geht hervor: 1) daß der schlechte zu den guten Weinen wie ca. 6: 1 steht, 2) daß es an Überensorten oder entsetzlichen Weinen nicht fehlt, 3) daß die unter 2 Gramm acetyl: Weine als gute in den 122 figurten, wäh- rend sich doch Autoritäten zu wiederholten Malen ganz energisch darüber ausgesprochen haben, daß jeder acetyl: Wein überhaupt ungesund ist.“

Sind diese beiden Fälle nicht der beste Beweis dafür, daß man heute meistens feinen Naturwein, sondern ge- machten Wein trinkt?

Seit 1876 mache ich das Publikum darauf aufmerk- sam, kämpfe gegen jede Weinfabrikation und habe es so weit gebracht, daß die ungegährteten Naturweine doch jetzt vom Konsumenten verlangt und demnach vom Weinhandler auch mehr geschätzt werden. Mein Zweck war von vorn- herein, unsere französischen ungegährteten Naturweine, die wir z. 3. fast nicht mehr verkaufen konnten, da sie durch

die billige Weinfabrikation unterdrückt und ersetzt waren, wieder zur Geltung zu bringen, die fabrizierten Weine zu bekämpfen und durch die Nachfrage der Konsumenten nach **ungegährteten, gesunden Naturwein,**

diesen letzteren zu dem Werthe zu bringen, den er haben muß, um für seinen Erzeuger, zu dem er ich gehöre, irgend- wie lohnend zu sein; meinen Zweck erreichte ich glänzend dadurch, 1) daß die Weinfräulein jetzt streng verfolgt werden und 2) daß die Weinfräulein nach und nach ihre Bezüge wieder

**da, wo der Wein wächst, und nicht, wo er fabriziert wird,** zu decken suchen. Die Folge davon ist klar, und meine ungegährteten Naturweine erziehen sich von Jahr zu Jahr im Produktionslande einer stärkeren Nachfrage, welche nat- ürtlich den Preis derselben in die Höhe bringt! Ich bin also mit dem Publikum auf den richtigen Wege, denn **wo es sich um Gesundheit handelt,** soll es auf den Preis nicht ankommen, und wo der Kon- sument seine Gesundheit findet, muß auch der Producent seinen Vorteil haben!

Die Preise meiner ungegährteten Naturweine müßte ich jetzt schon höher stellen, und

aber da die Feiertage vor der Thür stehen und sich noch Viele genug finden können, welche eine Preisserhöhung in diesem Augenblicke missdeuten, resp. mich vielleicht dafür verdächtigen würden, so entschloß ich mich, meine bis- herigen Preise bis **nach den Feiertagen festzuhalten** und die Preisserhöhung **erst am 2. Januar 1886**

eintreten zu lassen; ich hoffe, daß meine zahlreichen Freunde in Deutschland meinem Vorgehen beipflichten und es anerkennen und mir ihr Vertrauen immer mehr, und mehr schenken werden, denn meinen Preis, **die Weinfabrikation zu bekämpfen,** derselben die Spitze zu bieten

und nur **„reine ungegährtete Naturweine zu billigsten** Preisen zu verkaufen“, werde ich stets treu bleiben.

**Oswald Nier,**  
Hoflieferant, — Besitzer der Weinhandlung **Aux Caves de France.**

## Die Preise meiner Weine bleiben also

**Bis inclusive 1. Januar 1886:**

|                      | Ltr. | Ltr. |
|----------------------|------|------|
| Minerve              | 0.60 | 1.20 |
| Garrigues            | 0.80 | 1.60 |
| Clairette            | 0.90 | 1.80 |
| Plaines du Rhône     | 1.00 | 2.00 |
| Grès                 | 1.20 | 2.40 |
| Baïsse               | 1.20 | 2.40 |
| Chat. Bagatelle      | 1.50 | 3.00 |
| Chat. d. d. Tours    | 1.80 | 3.60 |
| Muscad du Frontignan | 2.40 | 4.80 |
| Malaga, Madère       | 2.40 | 4.80 |
| Cognac               | 2.40 | 4.80 |

**und vom 2. Januar 1886 ab:**

|                      | Ltr. | Ltr. |
|----------------------|------|------|
| Minerve              | 0.70 | 1.40 |
| Garrigues            | 0.90 | 1.80 |
| Clairette            | 1.00 | 2.00 |
| Plaines du Rhône     | 1.20 | 2.40 |
| Grès                 | 1.30 | 2.60 |
| Baïsse               | 1.30 | 2.60 |
| Chat. Bagatelle      | 1.50 | 3.00 |
| Chat. d. d. Tours    | 1.80 | 3.60 |
| Muscad du Frontignan | 2.50 | 5.00 |
| Malaga, Madère       | 2.90 | 5.80 |
| Cognac               | 2.50 | 5.00 |

## C. Hauptmann's Möbelfabrik und Magazin

II. Ulrichstraße Nr. 34. Halle a. S. **Permanente Ausstellung von Zimmer-Einrichtungen. Grosses Polsterwaaren-Lager.**

Neu: Wohnzimmer in amerikanischem Nußbaumholz, matholirt, mit bunten echten Intarrien. Mahagoni mit Moiré und gemalten Füllungen. Speisezimmer in Eichen, lasirt mit farbigen Ornamenten und Knöpfen.

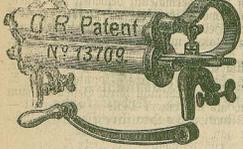
L. Struckmeier empfiehlt Gold-, Silber- u. Alfenid-Waaren zu Fabrikpreisen **Neunhäuser 5.**

## Die Licht- u. Seifen-Fabrik

von **Carl Lincke, alter Markt 10,** empfiehlt ihre selbstgefertigten, weichtrocknen **Kernseifen ohne Fällung, Toiletteseifen in bester Qualität und feinstem Parfüm, Altarlichte von reinem Wachs, Wachsstöcke in weiß, gelb und lunt, Christbaumlichte in Wachs, Stearin u. Paraffin, Salonkerzen u. Tafellichte in Stearin und Paraffin in allen Größen.**

**Billigste Preise!** En gros. En detail.

## Als vollkommenste Weihnachtsgeschenke



für Hausfrauen empfehlen **Wringmaschinen** besser Systeme mit prima garantirten Gummi- walzen pr. Stück von 21 Mk. an, Wäscherollen pr. Stück 48 Mk.  
**Hempelmann & Krause, Kleinschmieden 8.**

## Pelzwaaren-Ausverkauf

wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe



beginnt am noch bis Ende dieses Monats und bietet sich die günstige Gelegenheit recht **billige und praktische Pelzwaaren-Einkäufe** zu machen. Es befinden sich noch am Lager: **Herren-Geh-, Reise-, Haus- und Jagd- pelze, Damen-Pelze in Pelzma-, Paletot-, Hadfascen, Samtjassen, -Mäntel und Krageen von den feinsten Zobel bis zu den billigsten Pelzarten, -Kostüme, -Kostüme, -Zuflüsse, -Zuflüsse, -Zugmäntel, -Zug-, -Reise- und -Schiffendecken, -Pelz- mützen für Herren und Damen in reichster Façon.** **Emil Franke, Kürschnermeister, Der Ausverkauf findet in dem kleineren Baden, Eingang vom Markt aus, statt. Mein Baden ist am 1. Jan. zu vermiethen.**

## Wwe. P. Haase, in Brauhausgasse 4

Schnitt-, Leinen- und Modewaaren-Handlung. Empfiehlt ein **zurückgesetzter Kleiderstoffe** zu Weihnachtsgeschenken passend zu sehr billigen Preisen.

Für den redaktionellen und literarischen Verantwortlich Justus Rüdels in Halle. — Börsen-Veränderer: R. Riedemann in Halle.